

Entbindungs-Anzeige.
(Verpätet.)

Die am 30sten December v. J. erfolgte glückliche, jedoch
aber schwere Entbindung meiner Frau, geb. Labey, von
einem gesunden Sohne, habe ich die Ehre meinen Ver-
wandten und Freunden hiemit ergebenst anzuzeigen.
Fontane, Apotheker in Neu-Ruppin.

Fontane als Leser. Zur Visualisierung von Lektürespuren in Fontanes Handbibliothek

Anna Busch

Theodor Fontane hat im Laufe seines Lebens – folgt man einer durchaus realistischen Schätzung Wolfgang Raschs – 4000-5000 Bücher besessen, erworben, als Geschenk erhalten, zur Rezension übersandt bekommen, geliehen und/oder gelesen.¹ Darunter ist Altes und Neues, manches wurde nur flüchtig gelesen, vieles auch sehr genau, einmal oder mehrmals und zu verschiedenen Zeiten. Seine Eindrücke, Zustimmung und Widerspruch hielt Fontane oft in Randglossen schriftlich fest, hier ergänzte, korrigierte und übersetzte er. Seine Bibliothek bildet daher so etwas wie ein Archiv seiner Be- und Erkenntnisse, seiner Auseinandersetzung mit seinen eigenen Werken und mit – in erster Linie – zeitgenössischen Autoren.

Nur ein kleiner Teil dieser Bibliothek hat sich erhalten und wird als Sammlung unter dem Namen ›Fontanes Handbibliothek‹ im Theodor-Fontane-Archiv geführt. Die Bedeutung dieses 155 Bände umfassenden Teilbestands aus Fontanes eigener Autorenbibliothek ergibt sich zuallererst aus dessen Provenienz: Fontane hat die Bücher selbst in Händen gehalten und mit ihnen gearbeitet. Zudem gewährt er Einblicke in die Werkstatt und ist Arbeitsinstrument gleichermaßen, unersetzbar wegen der zahlreichen von Fontane verfassten Marginalien und wertvoll durch die vielen Widmungsexemplare von Freunden und Kollegen.

Tatsächlich weisen die erhaltenen Bände unterschiedlichste Lektüre- und Benutzungsspuren auf. So finden sich beispielsweise Marginalien verschiedenen Typs: Kommentare, Bewertungen, Textkorrekturen, Varianten, Übersetzungen, Widmungen und Schenkungsvermerke. Hinzu kommen An-, Unter- und Durchstreichungen, Markierungen, Verweise, Stempel, Abdrücke, Eselsohren, Fingerabdrücke, Einlagen und Eingeklebtes.

Ein Großteil der in den Bänden zu entdeckenden Schriftspuren lässt sich auf Theodor Fontane zurückführen. Daneben finden sich ebenfalls handschriftliche Einträge von der Familie (Emilie Fontane, Friedrich Fontane, George Fontane, Otto Fontane, Martha Fontane), sowie von Freunden, Verlegern und Kollegen (Otto Pniower, Bernhard von Lepel, Friedrich Wilhelm



Ausschnitt aus der Bücheraufstellung der Handbibliothek Fontanes im Theodor-Fontane-Archiv.

Holtze). Zudem geben die verschiedenen Widmungen und Schenkungsvermerke Aufschluss über freundschaftliche und berufliche Netzwerke (Friedrich Eggers, Theodor Hermann Pantenius, Ludwig Pietsch, Otto Roquette, Johannes Trojan, Friedrich Spielhagen, Georg Friedlaender, Emil Rittershaus, Bertha Wegner, Max Stempel, Eduard Handtmann).

Eine detaillierte und vor allem gesamtbestandsbetrachtende Untersuchung dieser Phänomene stand bisher aus. Wegweisende Einzelstudien zu den die Handbibliothek kennzeichnenden Einzelphänomenen² oder auch zu einzelnen Bänden³ liegen vor, auch existiert eine verdienstvolle Überblicksstudie zu Geschichte und Wesen der Sammlung aus dem Jahr 2005.⁴ Eine Auswertung der Gesamtheit der Lektürespuren in Fontanes Handbibliothek galt bis dato allerdings als Forschungsdesiderat. Erst durch die im vergangenen Jahr im Rahmen eines am Theodor-Fontane-Archiv durchgeführten Projekts erfolgte Digitalisierung dieser bedeutenden Sammlung und durch die Visualisierung der Lektürespuren über den Gesamtbestand hinweg ist es jetzt möglich, sich gezielt mit Aneignungsprozessen, Annotationsphänomenen, Lektürepraktiken und den daraus resultierenden Schreibvorgängen Theodor Fontanes auseinanderzusetzen.

Die Ausgangsfragen, die dabei von Seiten eines Forscherteams des Theodor-Fontane-Archivs an die Sammlung gerichtet wurden, waren ebenso zahlreich wie vielfältig: Was liest Theodor Fontane? Und wie liest er? Kann man Fontane als Nutzer seiner Bibliothek charakterisieren? Lassen sich autorspezifische Lesemuster in Fontanes Büchern erkennen? Welche Bücher hat Fontane mit umfangreichen Anmerkungen versehen? Lässt sich ein Zusammenhang zwischen Textgenre und Lektürespuren feststellen? Ist die Anzahl der Lektürespuren abhängig von der Textsorte? Liest Fontane Goethe womöglich intensiver als Schiller? Welche Bände weisen nur wenige oder gar keine Marginalien auf? Welche Typen von Marginalien treten demgegenüber gehäuft auf? Fließen Fontanes Bemerkungen, die er zum Beispiel in den Werken Willibald Alexis' und Gustav Freytags notiert, in seine Rezensionen der Werke der beiden Autoren ein? Handelt es sich bei den Bänden in Fontanes Bibliothek womöglich um die durch die Verleger bereitgestellten Rezensionsexemplare? Und präsentiert sich Fontane als genauso kritischer Leser sowohl eigener wie auch fremder Werke?

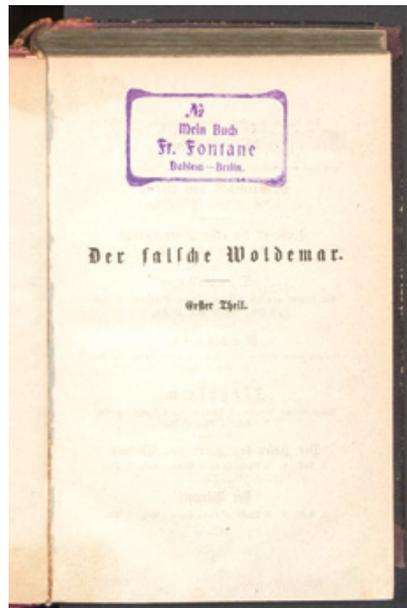
Zur Beantwortung dieser verschiedenen Forschungsfragen wurde eine Methode gewählt, die ihren Ursprung in gestaltungsorientierten Ansätzen zur Visualisierung kultureller Sammlungen findet, wie sie in Deutschland in den letzten Jahren in erster Linie durch das Urban Complexity Lab der Fachhochschule Potsdam (UCLab FH Potsdam) vertreten werden.⁵ Ziel war die Entwicklung eines digitalen Prototyps zur neuartigen visuellen Annäherung an Autorenbibliotheken in Verbindung mit den in ihnen bezugten Lektürespuren. In einem Kooperationsprojekt zwischen dem Theodor-Fontane-Archiv und dem UCLab der Fachhochschule Potsdam wurde über den Zeitraum eines knappen Jahres hinweg (Mai 2018 – Mai 2019) eine Visualisierung von Theodor Fontanes Handbibliothek erarbeitet, die sich unter der Webadresse <https://uclab.fh-potsdam.de/ff> einsehen, ausprobieren und benutzen lässt.

Im Folgenden werden die Sammlung ›Theodor Fontanes Handbibliothek‹, ihre Geschichte und ihre Zusammensetzung skizziert, werden grundsätzliche Fragen zur Erschließung von Autorenbibliotheken berührt, werden der Digitalisierungs- und Datenerschließungsvorgang am Theodor-Fontane-Archiv beschrieben und das gemeinschaftliche Forschungsprojekt mit dem UCLab der Fachhochschule Potsdam, die Grundideen des Prototypen zur Visualisierung des Handbibliotheksbestandes, sowie die Funktion und Gestalt des Prototypen erläutert. Erste Auswertungsversuche schließen sich daran an.

1. Theodor Fontanes Handbibliothek, Aufbau und thematische Beschreibung

Bei der Fontane'schen Handbibliothek, wie sie sich heute im Theodor-Fontane-Archiv befindet, handelt es sich weder um die vollständige Bibliothek Fontanes, noch entspricht die jetzige Präsentation ihrer originalen Aufstellung. Es handelt sich vielmehr um einen kleinen Ausschnitt aus dem Lektürekosmos Fontanes. Ein Verzeichnis der Bände, die Fontane besessen hat, ist zu seinen Lebzeiten weder von ihm noch von einem seiner Familienmitglieder angelegt worden. Das Theodor-Fontane-Archiv versucht aus Nachlassmaterialien, Aufzeichnungen, Tagebüchern und Briefen ein – notgedrungen lückenhaftes – Verzeichnis von Fontanes gesamter Bibliothek anzulegen.⁶

Nach Fontanes Tod wurde die zu diesem Zeitpunkt bestehende Bibliothek aufgelöst, einige Bücher wurden als Andenken unter den Kindern und den engeren Verwandten verteilt, einige an nahe Freunde verschenkt.⁷ Ein weiterer Teil der Bücher wurde 1899 verkauft, der übrige Teil ging in den Besitz Friedrich Fontanes über, der die Bücher mit seinem Exlibris-Stempel versah. Insgesamt weist mehr als die Hälfte, genau 81 der 155 Bände der Handbibliothek im Theodor-Fontane-Archiv einen Exlibris-Stempel Friedrich Fontanes auf.



Exlibris-Stempel Friedrich Fontanes,
Signatur: Q 21, © Theodor-Fontane-Archiv

Tatsächlich ist der Bestand, wie er sich heute dem Benutzer präsentiert, aus unterschiedlichen Erwerbungsverfahren des Theodor-Fontane-Archivs hervorgegangen und hat sich in dieser Zusammenstellung nie zeitgleich in Fontanes Besitz befunden. Ein Großteil der Bücher ist 1935/36 im Rahmen des Nachlassankaufs von der Provinzialverwaltung des Landes Brandenburg erworben worden und bildete den Grundstock für die Gründung des Theodor-Fontane-Archivs im Jahr 1935. Die Eingangsbücher des Fontane-Archivs geben über die Zugänge Auskunft und belegen auch, dass der Bestand an Büchern aus Fontanes Bibliothek durch die Kriegsereignisse erheblich dezimiert wurde. Etwa 40 Bände sind seit Kriegsende verschollen.⁸ Nach dem Tod Friedrich Fontanes 1941 kamen weitere Bände der väterlichen Bibliothek in das Theodor-Fontane-Archiv. Die Signaturen, Exlibris- und Archivstempel in den Büchern geben Auskunft über den jeweiligen Zeitpunkt der Eingliederung der einzelnen Bände in die Sammlung und schreiben neben Bestands- und Provenienzgeschichte auch dezidierte Institutionengeschichte. Das Archiv und damit Fontanes Handbibliothek waren nach dem Krieg Teil des Bestandes der Brandenburgischen Landes- und Hochschulbibliothek und im Anschluss daran der Deutschen Staatsbibliothek in Ost-Berlin. Heute ist das Theodor-Fontane-Archiv als Einrichtung der Universität Potsdam bestrebt, den Bestand zu ergänzen. Einzelerwerbungen erweitern die Sammlung sukzessive.

Theodor Fontanes Handbibliothek umfasst in ihrer heutigen Gestalt im Theodor-Fontane-Archiv 155 Bände.⁹ Literarische Werke nehmen den größten Teil des Bestandes ein. Bei 25 Bänden handelt es sich um Fontanes eigene Werke, 110 Bände stammen von anderen Autoren. Einen Schwerpunkt bilden hier die gesammelten Werke und weitere Bücher Paul Heyses (13 Bände),¹⁰ die Bücher Theodor Storms (9 Bände)¹¹ und die Werke Willibald Alexis' (5 Bände).¹² Dazu kommt eine sechsbändige Goethe-Werkausgabe (Band 3 fehlt)¹³ und sechs Bände einer eigentlich zwölfbändigen Schiller-Werkausgabe aus dem Jahr 1847.¹⁴ Von August von Platen¹⁵, Nikolaus Lenau¹⁶ und Otto Roquette¹⁷ sind jeweils drei Bücher in Fontanes Handbibliothek erhalten. Die beiden Bände *Soll und Haben* von Gustav Freytag der eigentlich dreibändigen Ausgabe aus dem Jahr 1855,¹⁸ die sich ebenfalls in der Handbibliothek finden, weisen besonders viele Lektürespuren Fontanes auf. Daneben finden sich jeweils zwei Bücher von Robert Hamerling,¹⁹ Hans Hopfen,²⁰ Bernhard von Lepel,²¹ Theodor Hermann Pantenius,²² Ludwig Pietsch,²³ Christian Friedrich Scherenberg²⁴ und Johannes Trojan²⁵. Ein Gedichtband von Oscar Blumenthal aus dem Jahr 1887,²⁶ die Briefe Richard Böhms aus Ostafrika,²⁷ Felix Dahns *Erinnerungen*,²⁸ das Trauerspiel *Die Hexe* von Arthur Fitger,²⁹ John Forsters *Charles Dickens' Leben* in deutscher Übersetzung,³⁰ *Die Geschichte des Erstlingswerks*, ein Konvolut an biographischen Aufsätzen verschiedener Autoren,³¹ Emanuel Geibels *Juniuslieder*,³² *Felicia* von Otto Franz von Gensichen,³³ Heinrich

Heines *Romanzero*,³⁴ Wilhelm Hugdietrichs *Brautfahrt*,³⁵ Giacomo Leopardis *Gedichte* in deutscher Übersetzung von Paul Heyse,³⁶ Paul Mantegazzas *Das nervöse Jahrhundert*,³⁷ Emil Rittershaus' *Aus den Sommertagen*,³⁸ Herman Wichmanns *Frohes und Ernstes aus meinem Leben*,³⁹ Adolf Wilbrandts *Novellen*,⁴⁰ Karl Immermanns *Münchhausen*,⁴¹ Bertha Wegners *Aus gährender Zeit*,⁴² Theophil Zollings *Reise um die Pariser Welt*,⁴³ William Shakespeares *Sonette in Deutscher Nachbildung* von Friedrich Bodenstein,⁴⁴ Friedrich Spielhagens *Zum Zeitvertreib*,⁴⁵ Sophie Marie Gräfin von Voß' *Neunundsechzig Jahre am Preußischen Hofe*,⁴⁶ Otto Brahms *Hendrik Ibsen*,⁴⁷ *Gedichte* von J. Ch. von Zedlitz⁴⁸ und *Morphium* von Max Stempel⁴⁹ sind Einzel Exemplare. Neben den dezidiert literarischen Werken finden sich zudem verschiedene Anthologien, Almanache, Periodika, Nachschlagewerke, Reiseführer und Bücher aus den Bereichen Landeskunde und Geschichte. Fontanes Büchersammlung diente neben der Lektüre wohl in erster Linie als Arbeitsbibliothek zu Studienzwecken und wurde darüber hinaus zum Nachschlagen und zur Verifikation einzelner Fakten herangezogen. Die unterschiedlichen Lexika, Wörterbücher und Nachschlagewerke wie zum Beispiel Ritters *geographisch-statistisches Lexikon*⁵⁰, das fünf bändige *Neue preussische Adels-Lexicon*⁵¹ und das *Encyklopädische Französisch-deutsche und deutsch-französische Wörterbuch*⁵² geben darüber Auskunft. Dazu lässt sich ebenfalls das *Hand- u. Adreßbuch* für die Gesellschaft von Berlin⁵³ zählen, in dem Fontane einzelne Adressen – darunter die von Gerhard Hauptmann – handschriftlich nachtrug. Überblicksdarstellungen wie der *Grundriss der Kunstgeschichte* von Wilhelm Lübke⁵⁴, die *Geschichte der italienischen Malerei vom vierten bis ins sechzehnte Jahrhundert*⁵⁵ vom selben Autor sowie die *Geschichte der deutschen National-Literatur* von August Friedrich Christian Vilmar⁵⁶ runden das Bild ab.

Drei Bücher sind in englischer Sprache verfasst: *Black's Guide to London and its environs* von 1879,⁵⁷ Anni Edwards *Steven Lawrence, Yeoman* aus dem Jahr 1869⁵⁸ und das *The Pictorial Book of Ballads, traditional & romantic* von 1847.⁵⁹ Drei Autorinnen sind in Fontanes Handbibliothek vertreten: Bertha Wegner,⁶⁰ Sophie Marie Gräfin von Voß⁶¹ und Marie von Ebner-Eschenbach.⁶² Schließlich sind verschiedene Geschenk- und Widmungsexemplare zu verzeichnen.⁶³

Überblickt man diesen noch erhaltenen und über viele Jahre wieder zusammengetragenen Bestand, dann wird deutlich, dass Fontane wohl kein leidenschaftlicher Sammler wertvoller Bücher gewesen ist (dafür reichte das Geld auch nicht): Buchraritäten, bibliophile Ausgaben oder Erstausgaben deutscher oder ausländischer Literatur aus dem 17. und 18. Jahrhundert finden sich nicht.

Dennoch gibt dieser kleine Bibliotheksausschnitt einen Einblick in Fontanes Interessen und Weltbezüge, er gibt in verschiedenen Fällen Auskunft über konkrete Werkentstehung und ermöglicht mitunter die

mathematischen Wissenschaften, wie auch im Reich der Naturwissenschaften. Sein Buch (über 400 Seiten stark, mit 30 Kupferstichen) erschien im 2. Aufzuge, die erste 1840, die zweite, nach seinem Tode, 1845.

Nahmensleichen.

1. Mit-historische Niden
in der Gegend von Markensleben.

1. **Wahnsinn** (siehe Niden) entstanden vor dem Jahre 1700 in Markensleben. In der Gegend von Markensleben hat auf ihrem Schloß die Familie von Markensleben eine sehr alte Geschichte. Der Name der Wahnsinn ist sehr alt und hat seine Ursprünge in der Zeit der Sachsen. Der Name Wahnsinn ist sehr alt und hat seine Ursprünge in der Zeit der Sachsen. Der Name Wahnsinn ist sehr alt und hat seine Ursprünge in der Zeit der Sachsen.

2. **Wahnsinn** (siehe Niden) entstanden vor dem Jahre 1700 in Markensleben. In der Gegend von Markensleben hat auf ihrem Schloß die Familie von Markensleben eine sehr alte Geschichte. Der Name der Wahnsinn ist sehr alt und hat seine Ursprünge in der Zeit der Sachsen. Der Name Wahnsinn ist sehr alt und hat seine Ursprünge in der Zeit der Sachsen.

3. **Wahnsinn** (siehe Niden) entstanden vor dem Jahre 1700 in Markensleben. In der Gegend von Markensleben hat auf ihrem Schloß die Familie von Markensleben eine sehr alte Geschichte. Der Name der Wahnsinn ist sehr alt und hat seine Ursprünge in der Zeit der Sachsen. Der Name Wahnsinn ist sehr alt und hat seine Ursprünge in der Zeit der Sachsen.

4. **Wahnsinn** (siehe Niden) entstanden vor dem Jahre 1700 in Markensleben. In der Gegend von Markensleben hat auf ihrem Schloß die Familie von Markensleben eine sehr alte Geschichte. Der Name der Wahnsinn ist sehr alt und hat seine Ursprünge in der Zeit der Sachsen. Der Name Wahnsinn ist sehr alt und hat seine Ursprünge in der Zeit der Sachsen.

5. **Wahnsinn** (siehe Niden) entstanden vor dem Jahre 1700 in Markensleben. In der Gegend von Markensleben hat auf ihrem Schloß die Familie von Markensleben eine sehr alte Geschichte. Der Name der Wahnsinn ist sehr alt und hat seine Ursprünge in der Zeit der Sachsen. Der Name Wahnsinn ist sehr alt und hat seine Ursprünge in der Zeit der Sachsen.

*Im Jahr 1700 ist Markensleben
aufgegeben 14 Jahre
im Jahre 1714 ist Markensleben
im Jahre 1714 ist Markensleben
im Jahre 1714 ist Markensleben
im Jahre 1714 ist Markensleben*

noch nicht wissen. In der Gegend von Markensleben hat auf ihrem Schloß die Familie von Markensleben eine sehr alte Geschichte. Der Name der Wahnsinn ist sehr alt und hat seine Ursprünge in der Zeit der Sachsen. Der Name Wahnsinn ist sehr alt und hat seine Ursprünge in der Zeit der Sachsen.

Theodor Fontane: Wanderungen durch die Mark Brandenburg 1: Die Grafschaft Ruppin. Barnim-Teltow. 2. verm. Aufl. Berlin: Hertz 1865. Signatur: Q10, © Theodor-Fontane-Archiv

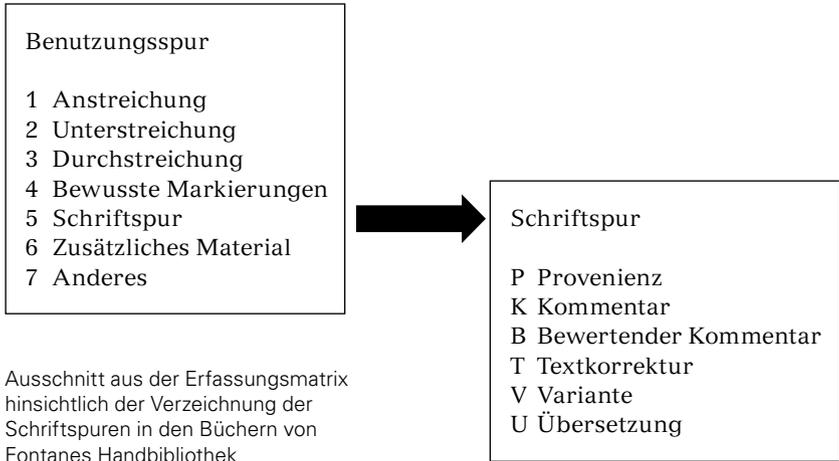
Rekonstruktion von Aneignungsprozessen und Arbeitsweisen. Deutlich wird die enge Verzahnung von Lesen und Schreiben in ihrer poetologischen Dimension in den Bänden, die besonders umfangreiche Lektüre- und Schreibspuren aufweisen. Die Autorexemplare mit eigenhändigen Ergänzungen und Verbesserungen, die Fontane insbesondere für die Neuauflagen seiner Werke eintrug, weisen zudem den Rang eines literarischen Manuskripts auf.

2. Autorenbibliotheken, ihre Erschließung und Präsentation

Die Herausforderungen, die mit der Erschließung von Autoren- und Gelehrtenbibliotheken und den darin enthaltenen Lektüre- und Benutzungsspuren einhergehen, sind vielfältig. Es gehört zum Kerngeschäft von Bibliotheken und Archiven, eine Erschließung und Verzeichnung dieser besonderen Sammlungen vorzunehmen, und es existieren zahlreiche Beispiele, in denen Autorenbibliotheken in Zettel- oder gedruckten Katalogen verzeichnet worden sind.⁶⁴ Auch wenn sich die unmittelbare Bereitstellung von Information vor allem auch hinsichtlich der bibliothekarischen Aufbereitung und Ordnung nach dem *Digital Turn* fundamental gewandelt hat, ist die Form der Erfassung von Autorenbibliotheken grundsätzlich gleichgeblieben: Bibliothekarische Metadaten zu den einzelnen Bänden werden zur Verfügung gestellt. Falls der Nutzer Glück hat, werden zudem handschriftliche Einträge erfasst und – wo möglich – eine Autorenzuordnung vorgenommen. Die Aufnahme dieser Informationen in reguläre OPAC-Systeme ist durchaus systemlogisch, lassen sich doch über einen entsprechenden Suchbefehl, der die Provenienz abfragt, sämtliche zu einer spezifischen Autorenbibliothek gehörenden Bände einer Sammlung als Liste anzeigen, auch ist eine Anzeige der bibliothekarischen Metadaten der einzelnen Bände möglich, und es lassen sich zusätzliche, spezifische Informationen, möglicherweise zu Lektüre und Gebrauchsspuren – so sie existieren – abrufen. Allerdings setzt dies eine Vielzahl von Operationen durch den Nutzer voraus. Um eine Einzelinformation gezielt anzusteuern, sind verschiedene Klickvorgänge nötig. Ein Überblick über eine Büchersammlung mit Lese- und Gebrauchsspuren kann so kaum gelingen. Die Informationen sind, zumindest in ihrem Zusammenhang, verloren. Die Bereitstellung von einfachen Digitalisaten, die in einem Viewer und/oder als PDF-Download angeboten werden, wie es etwa Visual-Library-Konzepte ermöglichen, hilft bei der Annäherung an Bearbeitungsphänomene auch nur bedingt. Wenngleich diese beiden Präsentationsformen dem bibliothekarischen Charakter der Bücher einer Autorenbibliothek durchaus gerecht werden, gelingt es ihnen nicht, den autographischen Charakter der Bücher zu erfassen. Zugleich erweist sich die Handhabung der Bücher einer Handbibliothek nach

den Standards der Edition von Autographen als unverhältnismäßig, ist das Ziel ihrer Präsentation doch eben gerade nicht allein ein edierter Text.

Eine Sammlungserschließung, die auch die kreative Darstellbarkeit von Lektüre- und Gebrauchsspuren berücksichtigt, wie sie bei der Präsentation von Fontanes Handbibliothek angestrebt war, kann nur dann zielführend sein, wenn sie alle drei genannten Ansätze (bibliothekarische Metadatenerfassung, Bereitstellung und Verknüpfung von und mit den Digitalisaten sowie editorische Aufbereitung und Transkription der in den Bänden auffindbaren Marginalien) einschließt und mit neuartigen visuellen Zugängen verknüpft, die über Listenansichten eines OPACs hinausgehen. Der Workflow, der sich daher für die Erschließung der Handbibliothek Fontanes ergab, schloss in einem ersten Schritt die Verscannung des Bestandes nach archivarischen Standards in Einzelseiten ein. Ca. 64000 Images liegen der Visualisierung der Handbibliothek Fontanes zugrunde. Jeder Einzelband ist mit einer eigenen METS/MODS-Datei im XML-Format mit den wichtigsten bibliographischen Angaben versehen. Daran schloss sich die Verzeichnung der Einzelbände nach bibliothekarischen Kriterien sowie eine Datenerfassung sowohl auf Seiten- wie auch auf Korpusebene und eine Beschreibung mit einem auf die Handbibliothek zugeschnittenen Beschreibungsvokabular an. Die Verwendung des Thesaurus' der Provenienzbe-griffe (T-Pro), eines Beschreibungssystems, das an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar entwickelt worden ist und dem Bearbeiter von Bänden einer Autorenbibliothek die möglichst genaue Beschreibung des Exemplartyps ermöglichen soll, war in vielerlei Hinsicht leitend. »So sieht das System, das mittlerweile auch von der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz redaktionell mitbetreut wird, Felder vor, mit deren Hilfe »Annotationen«, »Anstreichungen«, »Einlagen« (vier Felder, spezifi-ziert in »Brief«, »Fotografie«, »Lesezeichen« und »Zettel«), »durchschossenes Exemplar«, »Marginalien«, »Notizen« (auf Vor- oder Nachsatzblättern) oder handschriftliche Einträge der »Zensur« Seite für Seite komplett dokumen-tiert werden können.«⁶⁵ Die Handbibliothek Fontanes ist nach einem ähnli-chen Modell beschrieben worden, bedient sich also mitunter des etablier-ten Beschreibungsvokabulars, geht aber an einigen Stellen, an denen das Material es erfordert, auch darüber hinaus. Nicht einschlägig für die Erfas-sung der Fontaneschen Handbibliothek war die Verwendung des Beschrei-bungsbegriffs »Merkzeichen«, jener Zeichen, »mit denen der Vorbesitzer Textstellen markiert hat, z.B. Unter- und Anstreichung, hinweisende Hand, Chiffre«⁶⁶. In diesem Fall gliedert sich die im Theodor-Fontane-Archiv er-arbeitete Erfassungsmatrix in folgende fünf Begriffe auf: Anstreichung, Unterstreichung, Durchstreichung, Schriftspur und Markierung und liefert damit ein detaillierteres Vokabular bzw. eine ausgefeiltere Datenerfassung. Um eine systematische Auswertung der Lese- und Benutzungsspuren zu ermöglichen, wurde zusätzlich die Kategorie »Schriftspur« in sechs Unter-



kategorien gegliedert: Provenienz,⁶⁷ Kommentar,⁶⁸ bewertender Kommentar,⁶⁹ Textkorrektur,⁷⁰ Variante⁷¹ und Übersetzung. Hierdurch gewinnt man ein breitgefächertes Beschreibungsrepertoire, das den unterschiedlichen, in der Handbibliothek Fontanes auftretenden Phänomenen gerecht zu werden versucht. Dass dieser Beschreibungs- und Datenerfassungsvorgang und damit auch das Vokabular verschiedentlichen Revisionsprozessen unterworfen war und wiederholt angepasst werden musste, war den äußerst divergenten Phänomenen, die die Bücher der Handbibliothek aufweisen, geschuldet. Eine Antizipation aller möglichen Optionen war auch mit einem detailliert durchdachten Beschreibungssystem nicht immer zu leisten.⁷² Auch ließ sich durch die kleinteilige Erfassung nicht jede Frage, die von Forscherseite möglicherweise zukünftig an das Material herangetragen wird, vorhersehen: Welche Möglichkeiten der Kategorisierung, Sortierung, Filterung müssen schon bei der Erfassung des Materials mitgedacht werden? Welche Informationen geben Auskunft auf welche Fragen? Beantworten die Erschließungsdaten tatsächlich auch die antizipierten Forschungsfragen? All diese während des Erschließungsprozesses aufkommenden Fragen hatten einen iterativen Erschließungsprozess zur Folge. Die damit einhergehenden Herausforderungen waren in erster Linie in der eindeutigen Erfassung aller möglichen Phänomene, gerade auch von zusammenhängenden Phänomenen, und ihrer Darstellbarkeit zu sehen. Auch die Möglichkeit einer Erweiterung des Datenbestandes durch Neuerwerbungen und Ergänzungen zur Sammlung musste berücksichtigt werden.

Schon im Rahmen der Erschließung fallen fontanetypische Eigenheiten in der Nutzung seiner überlieferten Bücher auf. Regelmäßig liest Fontane mit dem Blei- oder Rotstift in der Hand. In einzelnen Bänden finden sich auch ein Blaustift oder verschiedene Schreibmedien. Die Verwendung unterschiedlicher Schreibmaterialien weist innerhalb der Lesespuren auf verschiedene Schreibphasen, zeitliche Unterbrechungen der Lektüre oder des Arbeitens, spezifische Bedeutungsinhalte oder unterschiedliche Verwendungszwecke hin. Fontane bringt Anstreichungen (mitunter auch doppelte) am Seitenrand und Unterstreichungen im Text an, klammert ein und markiert mit Kreuzen, er nimmt Korrekturen vor und versieht eine Vielzahl der in der Handbibliothek erhaltenen Bände mit Marginalien. Bei den Marginalien kann es sich um einzelne Zeichen (ein Frage- oder Ausrufezeichen), einzelne Wörter, die Zustimmung oder Ablehnung ausdrücken können, kurze Sätze oder auch ganze Absätze handeln. Fontanes Anmerkungen stehen grundsätzlich in engem, inhaltlichem Zusammenhang mit der jeweiligen Textstelle oder dem jeweiligen Band. Mitunter finden sich weitergehende Literaturhinweise oder Quellenangaben. Widmungen werden vorzüglich mit Tinte eingeschrieben. Sie sind bei der Rekonstruktion von Erwerbungs-, Besitz- und Überlieferungsgeschichte hilfreich und werden als Schriftspuren mit dem Zusatz »Provenienz« erfasst.

Ein Phänomen, das verschiedene Schwierigkeiten im Rahmen der Erfassung barg, waren die in einigen Bänden gehäuft auftretenden Spiegelungen oder Abdrücke. Benutzt Fontane einen sehr weichen Bleistift für seine Anmerkungen, hat das zur Folge, dass sich die Benutzungsspur beim Zuklappen des Buchs auf der anderen Seite abdrückt und dadurch ganz ungewollt eine weitere – sagen wir beispielsweise – Anstreichung generiert wird. Hat der Nutzer das gesamte Buch vor sich liegen, wird es augenfällig, dass es sich um den Abdruck einer Spur von der gegenüberliegenden Seite handelt. Hat man nur das Digitalisat einer Einzelseite vorliegen, ist diese Eindeutigkeit nicht immer gegeben. Auch solche Phänomene sind im Rahmen der Erschließung berücksichtigt worden: In der Unterkategorie »Anderes« werden, neben Fingerabdrücken, Eselsohren und durchscheinenden Stempeln folglich auch Abdrücke und Abspiegelungen von Benutzungsspuren verzeichnet und sind, wie sämtliche erfassten Benutzungsspuren und Marginalien, in der Visualisierung der Handbibliothek Fontanes gezielt ansteuer-, anzeig-, aus- und abwählbar.

FONTANES HANDBIBLIOTHEK VISUALISIERT

Was liest Theodor Fontane? Und wie liest er? Kann man Fontane als bucher-seener (Biblioscape-Charakter) darstellen? Liest Fontane, gewiss intensiver als Schiller? Und plätiert sich Fontane als genauso kritischer Leser seiner eigenen wie fremder Werke?

Fontanes Handbibliothek umrechnet sein 19. Jhd. Buch- und Leseverhalten in den digitalen Zeitalter und Fontanes Bücher selbst in E-Books geladen und mit ihnen gearbeitet. Dies zeigt sich in zahlreichen Marginalien und Markierungen, die er während der Lektüre vorgenommen hat und welche in dieser Visualisierung zum ersten Mal auch in digitaler Form erfassbar werden können.

Alle 155 Bände wurden hierfür bibliographisch erfasst und jede Lektürespize digitalisiert. Die ca. 64.000 Digitalisate dieser Sammlung dienen als Basis für eine interaktive Visualisierung, die neue Wege Perspektiven auf die Adressatendebatte eröffnet, sie benutzt- und einsehbar machen soll.

Diese Visualisierung ist eine Kooperation zwischen dem Theodor Fontane-Archiv Potsdam und dem UCLab an der Fachhochschule Potsdam. Sie ist prototypisch und konzentriert für die Nutzung mit dem aktuellen Ebook-Formaten von Chroma, Perlio, Onda, Safari und Edge und eine Auflösung von mindestens 1024x768 px.

[Zur Visualisierung](#) [Wie funktioniert?](#) [Impressum](#)

FONTANES HANDBIBLIOTHEK
LESEPROTYP [MARGINALIEN](#) [PROFESSORIN ZUMALDEN](#) [ZUMALDEN IN MARGINALIEN](#) [ARCHIV](#)

Fontane, Theodor

Startseite des Prototyps zur Visualisierung der Lektürespuren in Fontanes Handbibliothek, <https://uclab.fh-potsdam.de/ff/>, © UCLab/Theodor-Fontane-Archiv

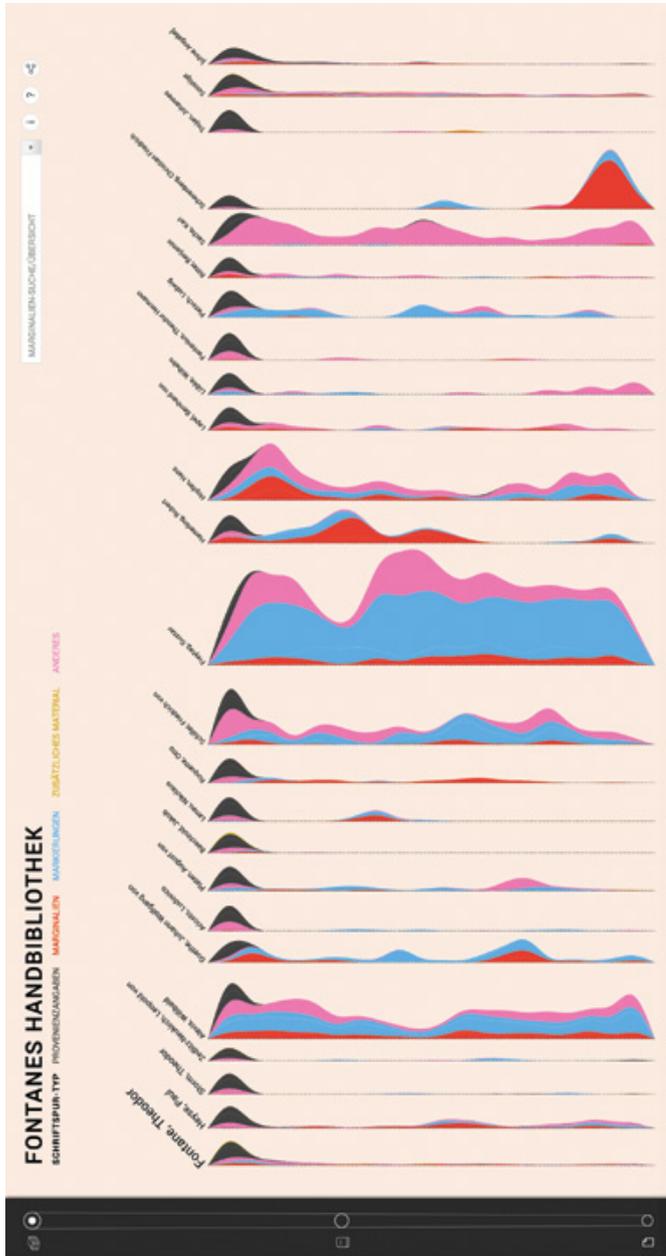
3. Visualisierung von Theodor Fontanes Handbibliothek: Prototypentwicklung und Funktion⁷³

In Kooperation mit dem Urban Complexity Lab der Fachhochschule Potsdam unter der Leitung von Prof. Dr. Marian Dörk hat das Theodor-Fontane-Archiv – ausgehend von den in den unterschiedlichen Erschließungsdurchläufen erhobenen Beschreibungs- und Metadaten sowie den Images der Handbibliothekssammlung – eine graphische Benutzerschnittstelle zur explorativen Sichtung einer Autorenbibliothek entwickelt, die Fontanes Handbibliothek – jenseits von der Überführung in klassische Onlinekataloge und Bibliothekssysteme – virtuell rekonstruiert. Ziel ist es, Lektüre- und Benutzungsspuren in den Bänden offenzulegen und dabei im Rahmen eines gemeinschaftlich entwickelten Prototyps visuelle Zugänge zu eröffnen, die das Material gänzlich anders aufschlüsseln, als es bisher in Einzelrecherchen möglich war. Zum einen sollen damit die vorliegenden Datenbestände des Theodor-Fontane-Archivs Open Access publiziert werden, zum anderen werden sie im Netz erfahr-, erkund- und erforschbar. Der entwickelte Prototyp für die Visualisierung von Theodor Fontanes Handbibliothek lässt sich hier abrufen: <https://uclab.fh-potsdam.de/ff/>

Die visuellen Zugänge zu der Sammlung bzw. zu den Einzelobjekten können dabei ganz unterschiedlich ausfallen. Es sind sowohl Über- und/oder Quersichten auf den Bestand, als auch Einbettungen von Einzelexponaten samt deren Exploration und freie Erkundungen der Sammlung möglich. Die Verknüpfung von Inhalten mit einer Strukturebene (d.h. von Einzelobjekten mit einer bestandsbeschreibenden Einordnung) ist für die Nutzer*innen ebenso nachvollziehbar wie die Bereitstellung gleichgeordneter Zugänge, die es ihnen erlauben, sich entlang einzelner Objekte durch den Bestand zu bewegen und sich so Schritt für Schritt Inhalte zu erschließen. Das ermöglicht einen schnellen Überblick über den gesamten Datenbestand und eine gleichzeitige Darstellung von Einzelphänomenen. Darüber hinaus werden Zusammenhänge zwischen den einzelnen Büchern erkennbar.

Im Vordergrund der Visualisierung steht die digitale Sichtbarmachung und Durchsuchbarkeit der Benutzungs- und Lektürespuren, wie sie sich in Fontanes Handbibliothek finden. Der Zugang zu diesen Spuren erfolgt multiperspektivisch: auf Gesamtkorpus-/Autoren-, auf Objekt-/Buch-, sowie auf Seiten- und Einzelphänomenebene und bedient sich der Scrollfunktion des Browsers. Durch Scrollen werden die verschiedenen Ebenen entfaltet oder zusammengeklappt. Dem Nutzer offenbaren sich durch diese kontinuierliche, auf mehreren Granularitätsebenen zoom- und filterbare Navigation verschiedenste Übergangsphänomene zwischen den Ebenen, die der Skaliierbarkeit der Zugänge Rechnung tragen.

Ausgangspunkt für die Exploration der Visualisierung ist die Buchebene, die eine Übersicht aller Bücher der Handbibliothek, geordnet nach



Autorebene
 (Screenshot des
 Prototyps), alle
 Filterkategorien
 sind entfaltet,
<https://uclab.fh-potsdam.de/ff/>,
 © UCLAB/
 Theodor-Fontane-
 Archiv

Autor*innen, darstellt. Jedes Buch wird durch einen vertikalen Balken dargestellt, in dem eine Seite wiederum durch ein abgegrenztes Segment repräsentiert wird, sodass sich eine Leseordnung der einzelnen Bücher von oben nach unten ergibt. Die Seitensegmente sind farblich entsprechend ihrer Lese- und Gebrauchsspuren kodiert. Während Seiten ohne Spuren weiß dargestellt werden, unterteilen sich die farbigen Lesespuren in die Kategorien: 1) Provenienzangaben (Grautöne), 2) Marginalien (Rottöne), 3) Markierungen (Blautöne) 4) zusätzliches Material (Gelb) und 5) Anderes (Rosa). Mouseover über ein Segment zeigt eine Vorschau des jeweiligen Seitenscans und den Buchtitel an.

Ablesbar sind auf der Buchebene, die einem individuellen Strichcode der Bücher ähnelt, zum einen der Umfang eines Buches (Gesamtlänge des Balkens), zum anderen auch die Verteilung der Lesespuren in ihm (Farbkodierung). Die Filterleiste über der Visualisierung dient hierbei als Legende für die Farbkodierung und bietet die Möglichkeit zur Fokussierung auf bestimmte Lesespurtypen. Die Auswahl eines Lesespurtyps löst die Entfaltung der entsprechenden Unterkategorien in der Filterleiste aus.

Mit Hilfe eines Suchfeldes können spezifische Textstellen, Marginalien bzw. deren Transkription, hervorgehoben werden. Durch die Selektion eines Buches werden die übrigen Bücher zusammengestaucht und eine Detailansicht des ausgewählten Buches wird entfaltet, die zusätzliche Metainformationen zum Werk bietet.

Über die Scrollfunktion des Browsers können die Granularitätsebenen der Visualisierung erreicht werden. Dem Funktionsprinzip des Semantic Zoom folgend, führt Scrollen nach oben zu einer höheren Abstraktion und nach unten zu einem höheren Detailgrad – es erlaubt also einen Wechsel zwischen den drei Ebenen. Das Scrollen ermöglicht dabei kontinuierliche, sinnhafte Übergänge zwischen den Ansichten und bietet dem Nutzer die Möglichkeit, sich in eigener Geschwindigkeit in der Visualisierung vor- und zurückzubewegen, mit dem Ziel, die Ansichtswchsel nachvollziehbarer zu gestalten.

Im Gegensatz zur mittleren Buchebene sind auf der höheren Ebene alle Bücher eines Autors zusammengefasst, indem die Gesamtverteilung der Lesespuren in Form eines Flächendiagramms dargestellt wird. Hierdurch ist ein Vergleich von Fontanes Lesespuren, verteilt über die Werke unterschiedlicher Autor*innen, möglich, aber es lassen sich durch die höhere Abstraktion auch umfassende Muster nachvollziehen. Auf einen Blick lassen sich beispielsweise die Provenienzangaben in grau erkennen, die sich regelmäßig auf den ersten Seiten der Bücher finden. Navigiert man von der mittleren Buchebene in die andere Richtung auf die untere Ebene, wird die Visualisierung ins Detail entfaltet, sodass für eine*n bestimmte*n Autor*in einzelne Seiten gezielt ausgewählt werden können und Marginalien detailliert auch in der Transkription sichtbar werden.

Alle drei Ebenen lassen sich nach den Erschließungskategorien facettieren. Die Auswahl eines Lesespurtyps löst die Entfaltung der entsprechenden Unterkategorien in der Filterleiste aus. Der/Die Nutzer*in kann so ganz gezielt nach einem bestimmten Phänomen (z.B. nach Marginalien, Provenienzanangaben, Bewertungen, Anstreichungen, Übersetzungen, Kommentaren etc.) über alle Bände hinweg suchen.

Alle Selektionen, Filterungen und die ausgewählte Granularitätsebene werden in der URL kodiert, wodurch sowohl die Nutzung der Verlauffunktionen des Browsers als auch das Speichern unter Favoriten oder das Teilen und Referenzieren von Ansichten per Link möglich wird.

Die Dokumentation des Vorgehens, der Erschließungsentscheidungen und der Funktionen des Prototyps erfolgt auf dreifachem Weg. Zu Beginn erhält der Nutzer durch einen der Visualisierung auf der Webseite vorgeschalteten Einführungstext grundlegende Informationen zum Projekt. Über das Glühbirnensymbol lassen sich zudem unterschiedliche Tipps zur Bedienung der Visualisierung anzeigen. Der Blog des Theodor-Fontane-Archivs begleitet die Visualisierung darüber hinaus mit Erklärungen zu Bedienbarkeit und einzelnen Beispielen aus der Sammlung.⁷⁴

4. Erste inhaltliche Auswertungsbeispiele

Die Visualisierung der Fontane'schen Handbibliothek ermöglicht verschiedene Perspektiven auf die Sammlung. Die Entscheidung darüber, welche Ansicht und damit auch welche inhaltlichen Zusammenhänge sich der Nutzer ausgeben bzw. anhand seiner Facettierungen generieren lässt, liegt allein in seiner Hand. Nähert man sich über die Übersichts-/Autorenebene, in der die Gesamtverteilung aller Lektürespuren über ein Flächendiagramm erfolgt, dann wird augenfällig, dass es einige Autoren gibt, in deren Büchern sich besonders viele Lektüre- und Benutzungsspuren finden. Dazu gehören neben den Büchern Hans Hopfens, Robert Hamerlings, Ludwig Pietschs und Karl Sachs' in erster Linie die Bücher Willibald Alexis' und Gustav Freytags, die in dieser Autorenansicht die meisten Lektüre- und Benutzungsspuren aufweisen.⁷⁵ Von Willibald Alexis finden sich 5 Bände in der Fontane'schen Handbibliothek, von Gustav Freytag zwei Bände des eigentlich dreibändigen Werks *Soll und Haben*. Zu den Büchern beider Autoren hat Fontane Rezensionen oder Besprechungen verfasst und sie dafür besonders intensiv gelesen bzw. umfangreicher kommentiert.⁷⁶ Deutlich wird das, wenn man in der Autorenansicht nach der Unterkategorie »Bewertungen« innerhalb der »Marginalien« facettiert: Einige Bände, die Fontane zur Abfassung von Essays und Rezensionen herangezogen hat, weisen vergleichsweise viele Bewertungen aus Fontanes Feder auf. Das gilt neben den Bänden von Alexis und Freytag auch für eines der Bücher von Robert

Hamerling, *Ahasver in Rom*, das der Verlag Richter mit einem runden Hausstempel auf dem Titel versehen zur Besprechung an Fontane übersendet: »Zur Gefällig: Recension JR Hamburg.« Hier hat Fontane also bereits in Hinsicht auf die zu verfassenden Besprechungen gelesen und sich ein Urteil zum Text gebildet, das der Nutzer der Visualisierung anhand der Transkriptionen der Marginalien und anhand der Images auf der Einzelpheänomenebene im Detail nachvollziehen kann.⁷⁷

Ein Gegenbeispiel bilden die *Novellen* von Paul Heyse, die sich zwar in Fontanes Handbibliothek und damit auch in der Visualisierung finden und die er am 11. Januar 1855 im *Literatur-Blatt des Deutschen Kunstblattes* rezensiert, die aber nur eine einzige Markierung einer Stelle, die angekreuzt und eingeklammert ist, aufweisen: »Wenn Ihr ein Mädchen braucht – Ihr findet ihrer am Corso für Geld und gute Worte. Umsonst und mit bösen ist keine zu haben.« Auch wenn diese Markierung natürlich nicht eindeutig Fontane zuzuschreiben ist – es handelt sich ja schließlich nur um ein Kreuz und eine Klammer – und diese Textstelle nicht wortwörtlich Eingang in Fontanes Rezension gefunden hat, so hat sie doch wohl den Ton der Rezension geprägt, wenn Fontane unter anderem von der »meisterhaft durchgeführten Scene in einer römischen Osteria«⁷⁸ schreibt, die geschickt »Empfindungen wieder auf den richtigen Pfad«⁷⁹ führt.

Auch die *Gedichte* Bernhard von Lepels, die Fontane am 29. November 1865 im *Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg* besprach, weisen keine Bewertungen von Fontanes Hand auf. Stattdessen finden sich vereinzelte Textkorrekturen, die vom Verfasser Bernhard von Lepel, der Fontanes guter Freund war, selbst stammen. Es handelt sich bei diesem Band also um das Autorenexemplar Lepels, das er Fontane mit einer Widmung »An meinen alten lieben Freund Th. Fontane Berlin 2.11. 65. B. v. Lepel« übergab und mit einer handschriftlichen Ergänzung versah: »Nie mit sich selbst kommt in's Gedräng' Wer mild als Freund, – als Richter streng«. Eine Rezension der *Gedichte* durch Fontane war also wohl zu diesem Zeitpunkt bereits von den Freunden abgesprochen.

Besonders aufschlussreich ist zudem die Existenz des Romans *Zum Zeitvertreib* von Friedrich Spielhagen in der Fontane'schen Handbibliothek. Das Buch hatte Spielhagen noch vor dem regulären Erscheinen des Werkes an Fontane geschickt und mit einer Widmung versehen. Es handelt sich dabei um einen besonders bemerkenswerten Band, da Spielhagen in diesem Roman denselben Stoff – die Affäre Ardenne – behandelt, wie er Fontanes *Effi Briest* zugrunde liegt und sich beide Autoren brieflich darüber ausgetauscht haben. Das Titelblatt fehlt und ist durch ein graugrünes Blatt ersetzt worden, auf dem handschriftlich Titel und Verfasser angegeben sind. Darunter findet sich Spielhagens Widmung: »Herrn Dr. Theodor Fontane in herzlicher Verehrung der Verfasser. Charlottenburg 22. V. 96.« Der Band gehörte nicht zum Altbestand des Theodor-Fontane-Archivs, wie

man der Visualisierung nach Filterung nach Provenienzzangaben entnehmen kann. Tatsächlich ist der Band 1962 antiquarisch für 40 Mark durch das Theodor-Fontane-Archiv erworben worden.

Die Möglichkeit, in der Visualisierung alle Provenienzmerkmale direkt anzuzeigen und in ihrer Gesamtheit anzeigen zu können, erlaubt dem Nutzer, Provenienzketten zu erstellen und Zuordnungen vorzunehmen, die die Sammlung in ihrem Entstehen abbildet. Die Rekonstruktion von Provenienzketten, die neben Institutionengeschichte im Fall des Theodor-Fontane-Archivs auch politische Geschichte, bzw. deutsch-deutsche Geschichte lebendig machen, trägt dazu bei, die kaleidoskopartige Geschichte eines Archivbestandes nachzuzeichnen und Sammlungs- und Erwerbungs Vorgänge abzubilden. Befindet man sich in der Visualisierung auf der obersten Ebene, der Autorenebene, und filtert allein nach Provenienzzangaben (in grau), fällt ins Auge, dass sich diese in aller Regel auf den ersten Seiten der Bücher finden lassen und in der Visualisierung eine sehr gleichmäßige Verteilung aufweisen. Weicht die Ansicht von diesem Muster ab und weist Provenienzzangaben etwa in der Buchmitte oder am Ende des Buches auf, dann kann geschlussfolgert werden, dass die Bücher einen »Umweg« in den Theodor-Fontane-Archiv-Bestand genommen haben und nicht aus den ersten Erwerbungs Vorgängen stammen oder sich zwischenzeitlich in anderen Sammlungszusammenhängen befunden haben. Ein Teil der Bände der Handbibliothek ist nach dem Krieg versehentlich im allgemeinen Bestand der Potsdamer Landes- und Hochschulbibliothek verblieben und erst nachträglich wieder ans Theodor-Fontane-Archiv zurückgelangt.

Ein interessanter Vergleich ergibt sich auch aus der Gegenüberstellung der Lektüre- und Benutzungsspuren der sämtlichen Werke Goethes und der sämtlichen Werke Schillers, die sich (jeweils nicht ganz vollständig) im Bestand der Handbibliothek Fontanes befinden. In der übergeordneten Autorenansicht lässt sich erkennen, dass sowohl Goethes als auch Schillers Werke Lektüre- und Benutzungsspuren aufweisen. Vergegenwärtigt man sich die absoluten Zahlen der Spuren, wie sie aus der Visualisierung auf der Buchebene ablesbar werden, wird deutlich, dass sich sowohl die Marginalien (Goethe: 79, Schiller: 87) als auch die Markierungen (Goethe: 205, Schiller: 225) ungefähr die Waage halten. Ein anderes Bild ergibt sich, wenn man die Spuren nach den Verfassern differenziert. Auf der untersten, der Seitenebene lässt sich der jeweilige Verfasser der Marginalien beim Mouseover über die Punkte, die den jeweiligen Transkriptionen voranstehen, identifizieren. Hier wird deutlich, dass Schillers Werke in erster Linie von den Kindern Fontanes (vor allem George Fontane) wohl für die Schullektüre herangezogen und mit Marginalien und Markierungen versehen wurden. Sie sind es, die Begriffserklärungen und Interpretationen an den Rand schreiben und Anstreichungen vornehmen. In Goethes Werken stammen die Marginalien dagegen in erster Linie von Fontane selbst.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Versteht man eine Autorenbibliothek als Spurenläger eines materialisierten Ideenfindungs- und Schreibprozesses, erkennt man in den Bchern und ihrer bibliothekarischen Zusammenstellung Wissensarchive und -ordnungen, dann kann die digitale Aufbereitung, die bisher nicht erkennbare Bezüge, Sichtachsen und Zugnge herstellt, neue Formen der Kontextualisierung von Informationsressourcen und deren literaturwissenschaftlicher Erforschung anregen: In Widmungsexemplaren, Bchergeschenken und Sonderdrucken manifestieren sich soziale Netze und literarische Allianzen. Gebrauchsspuren (Eselsohren, Markierungen, Fingerabdrcke etc.) und handschriftliche Anmerkungen in den Bchern werden im philologischen Zugriff zu Zeugnissen von Arbeits-, Produktions-, Kritik- und Revisionsprozessen: Marginalien, An- und Unterstreichungen, Verweise, Einlagen und Eingeklebtes verwischen die Grenze zwischen Bibliothek und Archiv, zwischen Sammlung, Materialfundus und Schriftstellerwerkstatt.⁸⁰ Gerade in der Analyse von Schreibprozessen, wie sie sich im direkten Zugriff auf Digitalisate und Transkriptionen von handschriftlichen Eintrgen in Kombination mit einer standardisierten Metadatenauszeichnung in der Visualisierung dieser digitalen Bibliothek nachzeichnen lassen, kann der Materialitt des Lesens und dem Anfang des Schreibens nachgespurt werden. Der Forschung steht mit dem Visualisierungsprototyp der Handbibliothek Fontanes eine bisher schwer zugngliche Sammlung samt ihrer Erfassungs- und Datenbasis zur Verfugung, die neue Fragestellungen sowohl zum Werk Fontanes, zu seinem Lese- und Schreibverhalten, seinem intellektuellen Horizont, zu kulturgeschichtlichen Fragen von Lese- und Produktionsprozessen, aber auch zum Umgang mit Autorenbibliotheken und ihrer Auswertbarkeit im Allgemeinen mglich macht.

Anhand visueller Filter knnen Untermengen identifiziert sowie Kategorien gebildet werden, die Mustererkennungen in der Sammlung ermglichen. Nutzer*innen sollen in die Lage versetzt werden, Begriffs- und Themenrume innerhalb dezidierter Kategorien und ber deren Grenzen hinweg zu erfassen. Gefragt wurde nach der Integration von Suchfunktionen, Skalierung und Sichtbarmachung in Interfaces und wie durch attraktive Einstiege in einen Bestand weitergehende Explorationsmglichkeiten erffnet werden knnen.

Die Entdeckung neuer Forschungsfragen whrend des Prototypingprozesses und die damit einhergehende Nachjustierung in der Erschließung beleuchtet die Wechselwirkungen zwischen visueller Forschung, Metadatenmanagement und Philologie.

Die Visualisierung der Handbibliothek Fontanes stellt darber hinaus eine Ergnzung zum bereits erarbeiteten digitalen Angebot des Theodor-Fontane-Archivs dar. Neben der digitalen Handschriftensammlung⁸¹, der

Fontane-Bibliographie online⁸² und der Onlinepublikation der *Fontane Blätter*⁸³ ist sie die vierte Säule der Präsentation der Kernbereiche des Theodor-Fontane-Archivs im Netz.

Die im diesjährigen Fontane-Jahr erfolgte wissenschaftliche Schwerpunktsetzung von Fontane als Medienarbeiter,⁸⁴ die auch seine Medienpraktiken des Exzerpierens, Notierens, Annotierens, Kompilierens, Redigierens und Korrespondierens in den Blick nimmt, erfolgt durch die Visualisierung der Handbibliothek auf zweifache Weise: Zum einen kann diesen medialen Phänomenen im Zeit- und Lebenszusammenhang Fontanes nachgespürt werden, zum anderen wird durch die digitale Transformation, also gleichsam durch den digitalen Blick auf das historische Material, eine Fragestellung evoziert, die auch eine Reflexion über die Funktionen des kulturellen Gedächtnisses im digitalen Zeitalter notwendig macht. Daran schließt sich auch die Standortbestimmung einer Institution wie der des Theodor-Fontane-Archivs unter veränderten (digitalen) Vorzeichen an: Die neuen digitalen Instrumente verändern eben nicht nur die Fragestellungen, sondern auch die Annäherung an die Gegenstände und das ihnen entgegengebrachte Verständnis. Im konkreten Fall der Visualisierung der Handbibliothek Fontanes wird der Blick des Nutzers auf die Sammlung durch die visuelle Modellierung geformt und gelenkt: So wie sich die Handbibliothek hier den Nutzern zeigt, hat Fontane seine Bibliothek selbst nie gesehen. Vielmehr ist der hier präsentierte Ausschnitt mit all seinen facettenartigen Zugängen eine Repräsentation unseres heutigen Blickes auf diese spezielle Sammlung, wie sie zurzeit im Theodor-Fontane-Archiv aufbewahrt wird. Die Sammlung, die eine ihr eigene Geschichte aufweist, die durch Verluste, Schenkungen und Erwerbungen geprägt ist, ist daher als Konstrukt zu verstehen, das erst durch unseren Blick auf die Sammlung generiert wird. Die Handbibliothek präsentiert sich als dynamischer Wissensspeicher, in dem sich überlagernde Ordnungssysteme zeigen. Die Visualisierung eröffnet vielfach andere Sichten auf das Material, als es eine herkömmliche Bücheraufstellung in einem Archiv könnte. Sie legt Phänomene offen, die sonst nur durch akribische Arbeit und Einzelvergleiche erkennbar wären, wie sie bei einer solch schutzwürdigen Sammlung nicht immer möglich sind. Zudem gewährt sie eine Gesamtschau auf die erschlossenen Lektüre- und Bearbeitungsphänomene, die Fontane als genauen, mitunter ironischen, mit abgewogenem Urteil sezierenden Leser und Arbeiter zeigen. Oder – um es mit Fontane selbst zu sagen – : »[...] lesen ist nur ein Vergnügen, wenn man ganz frisch ist und jede Schönheit und jede Dummheit gleich voll genießen kann; [...]«⁸⁵

Anmerkungen

1 Wolfgang Rasch: *Zeitungstiger, Bücherfresser. Die Bibliothek Theodor Fontanes als Fragment u. Aufgabe betrachtet*, in: Ute Schneider: *Imprimatur. Ein Jahrbuch für Bücherfreunde* N.F. [Bd.] XIX (2005), S. 103–144.

2 Vgl. Klaus-Peter Möller: *Seelenspiegel, Beziehungspointe, Verfassertiefstapelplatz. Theodor Fontane in seinen Dedikationen*. In: Volker Kaukoreit, Marcel Atze und Michael Hansel: »Aus meiner Hand dies Buch...«. *Zum Phänomen der Widmung*. Wien 2005/2006, S. 159–174.

3 Georg Wolpert: *Handtmanns märkische Sagen auf Fontane Fensterbrett*. In: *Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte*. Bd. 20 (2011/2012), S. 155–180.

4 Rasch, wie Anm. 1.

5 Zu den unterschiedlichen Projekten und Publikationen des UCLABs der Fachhochschule Potsdam finden sich umfangreiche Informationen hier <https://uclab.fh-potsdam.de/projects/> (letzter Abruf: 4.6.2019) und hier <https://uclab.fh-potsdam.de/publications/> (letzter Abruf: 4.6.2019).

6 Besonders hilfreich in diesem Zusammenhang ist die von Roland Berbig herausgegebene Fontane-Chronik, die alle zugänglichen Quellen zur Lebens- und Werkgeschichte Fontanes systematisch erfasst und die daraus gewonnenen Informationen nach Einzelrubriken (darunter auch die Lektüre Fontanes) ordnet und chronologisch präsentiert. Zusätzlich werden Informationen aus Editionen, Briefwechseln und der GBA herangezogen.

7 Vgl. hierzu Rasch, wie Anm. 1, S. 117.

8 Vgl. hierzu auch Manfred Horlitz: *Vermisste Bestände des Theodor-Fontane-Archivs. Eine Dokumentation im Auftrag des Theodor-Fontane-Archivs*. Potsdam 1999.

9 Einzelne Exemplare befinden sich im Besitz anderer öffentlicher Einrichtungen, z.B. des Museums Neuruppin, oder auch in Privatbesitz.

10 Paul Heyse: *Gesammelte Werke*. Bd. 1–5, 7–10. Berlin: Hertz 1872–1873. VIII, 335; 302; 322; 405; 390; 400; 400; 405; 491 S. 8°. Paul Heyse: *Dramatische Dichtungen*. Bd. 1–4. Berlin: Hertz 1864–1866. VI, 124; 103; 107; 142 S. 8°. Paul Heyse: *Das Recht des Stärkeren. Schauspiel in drei Akten*. Berlin: Hertz 1883. 120 S. 8° (Dramatische Dichtungen. Bd. 11.). Paul Heyse: *Novellen*. Berlin: Hertz 1855. 220 S. 8°. Paul Heyse: *Ludwig der Baier. Schauspiel in fünf Akten*. Berlin: Hertz 1862. 140 S. 8°. Paul Heyse: *Colberg. Historisches Schauspiel in fünf Akten*. (Büchchenmanuscript.) München: Deschler 1865. 94 S. 8°. Paul Heyse: *Die glücklichen Bettler. Morgenländisches Märchen in drei Akten frei nach Carlo Gozzi* für die Bühne bearbeitet. (Büchchenmanuscript.) München: Deschler 1866. 72 S. 8°. Paul Heyse: *Die Göttin der Vernunft. Trauerspiel in fünf Akten*. (Büchchenmanuscript.) München: Straub 1867. 64 S. 8°. Paul Heyse: *Ueber allen Gipfeln*. Roman. Berlin: Hertz 1895. 441 S. 8°. Paul Heyse: *Das Ding an sich und andere Novellen*. Zwölfte Sammlung der Novellen. Berlin: Hertz 1879. 381 S. 8°. Paul Heyse: *Meleager. Eine Tragödie*. Berlin: Hertz 1854. 112 S. Kl. 8°.

11 Theodor Storm: *Gedichte*. 5. verm. Aufl. Berlin: Paetel 1875. 252 S. Kl. 8°. Theodor Storm: *Sämtliche Schriften. Erste Gesamtausgabe*. Sechs Bände. Bd. 2–6. Braunschweig: Westermann, 1868. 204; 226; 236; 256; 209 S. 8°. Theodor Storm: *Sämtliche Schriften*.

Erste Gesamtausgabe. Zehn Bände. Bd. 7–9. Braunschweig: Westermann 1877. 194; 222; 215 S. 8°. Theodor Storm: *Gedichte*. 6. verm. Aufl. Berlin: Paetel 1880. 252 S. Kl. 8°. Theodor Storm: *Hausbuch aus deutschen Dichtern seit Claudius*. 4. durchgesehene Aufl. Braunschweig: Westermann 1878. XX, 720 S. 8°.

12 Willibald Alexis (W. Häring): *Gesammelte Werke*. Volks-Ausgabe. Bd. 1–8. Berlin: Janke 1861. 246; 224; 264; VIII, 241; 234; 218; 245; 266 S. Kl. 8°. W[illibald] Alexis: *Balladen*. Berlin: Dümmler 1836. 136 S. 8°. Willibald Alexis (W. Häring): *Der Wärfwolf. Vaterländischer Roman*. 3. Aufl. Bd. 1–2. Berlin: Janke 1871. 240; 147 S. 8°. Willibald Alexis (W. Häring): *Der falsche Woldemar. Roman*. 3. Aufl. Theil 1–3. Berlin: Janke [1872]. 172; 250; 189 S. 8°.

13 [Johann Wolfgang von] Goethe: *Sämtliche Werke*. Vollständige Ausg. in sechs Bänden. Bd. 1–2, 4–6. Stuttgart: Cotta 1863. XII, 610; 912; 847; X, 738; VIII, 684 S. Gr. 8°.

14 [Friedrich von] Schillers *sämtliche Werke in zwölf Bänden*. Bd. 3–8. Stuttgart u. Tübingen: Cotta 1847. 434; 404; 504; 435; 356; IV, 438 S. 8°.

15 August von Platen: *Gesammelte Werke*. In fünf Bänden. Bd. 1–4. Stuttgart u. Tübingen: Cotta 1843. V, 350; IV, 355; 376; S. 415 Kl. 8°.

16 Nicolaus Lenau: *Gedichte*. Bd. 1–2. Siebente, durchges. u. verm. Aufl. Stuttgart u. Tübingen: Cotta 1844. VIII, 360; VII, 370 S. 16°. Nicolaus Lenau: *Faust. Ein Gedicht*. 3. Aufl. Stuttgart u. Tübingen: Cotta 1848. 230 S. 8°.

17 Otto Roquette: *Gedichte*. Des Liederbuches 2., durchaus veränderte u. verm. Aufl. Stuttgart: Cotta 1859. VIII, 175 S. 16°. Otto Roquette: *Hans*

Haidekuckuck. 2. durchges. Aufl. Berlin: Schindler 1857. 197 S. 16°. Otto Roquette: *Rebenkranz zu Waldmeisters silberner Hochzeit*. 2. Aufl. Stuttgart: Cotta 1877. 151 S. 16°.

18 Gustav Freytag: *Soll und Haben. Roman in sechs Büchern*. Bd. 1–2. Leipzig: Hirzel 1855. 453; 422 S. 8°

19 Robert Hamerling: *Gesammelte kleinere Dichtungen. Venus im Exil. Ein Schwanenlied der Romantik. Germanenzug*. Verbesserte Gesamtausgabe. 2. Aufl. Hamburg: Richter 1873. 189 S. 8°. Robert Hamerling: *Ahasver in Rom. Eine Dichtung in sechs Gesängen*. Mit e. Epilog an d. Kritiker. 6. Aufl. Hamburg: Richter 1870. 276 S. 8°.

20 Hans Hopfen: *Peregretta. Ein Roman*. Berlin: Hertz 1864. 293 S. 8°. Hans Hopfen: *Verdorben zu Paris. Roman*. Bd. 1–2. Stuttgart u. Leipzig: Kröner 1868. 335; 225 S. 8°.

21 Bernhard von Lepel: *Gedichte*. Berlin: Hertz 1866. VII, 208 S. 8°. Dieser Band ist im Theodor-Fontane-Archiv in der Handbibliothekssammlung zweifach vorhanden (Signatur Q54 und Signatur Q101). Im ersten Band findet sich eine eigenhändige Widmung des Verfassers auf der mitgebundenen Interimsbrochure: An meinen alten lieben Freund I Th. Fontane I Berlin 2.11. 65. I B. v. Lepel. Auf S. II handschriftlich (von Lepel?): Nie mit sich selbst kommt in's Gedräng' I Wer mild als Freund, – als Richter streng' I – Einige Anstreichungen u. Marginalien Fontanes sowie der Exlibris-Stempel von Friedrich Fontane. Fontane besprach den Band am 29. November 1865 im *Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg*. Im zweiten Band findet sich ein eigenhändiges Widmungsgedicht Lepels an Hans von Rohr (Berlin, 21/6 68), Besitzeintrag Hans von Rohr auf dem Vorsatzblatt. Vgl. hierzu auch Rasch, wie Anm. 132.

- 22 Theodor Hermann Pantenius: *Im Gottesländchen. Erzählungen aus d. Kurländischen Leben*. Bd. 1–2. Mitau: Behre 1880–1881. 267; 276 S. 8. Theodor Hermann [Pantenius]: *Wilhelm Wolfschild. Ein Roman aus d. baltischen Leben*. 2. Aufl. Mitau: Behre 1873. 441 S. 8°.
- 23 Ludwig Pietsch: *Marokko. Briefe von der Deutschen Gesandtschaftsreise nach Fez im Frühjahr 1877*. Leipzig: Brockhaus 1878. 370 S. 8°. L[udwig] Pietsch: *Wallfahrt nach Olympia im ersten Frühling der Ausgrabungen (April u. Mai 1878) nebst einem Bericht über die Resultate der beiden folgenden Ausgrabungs-Campagnen. Reisebriefe*. Berlin: Luckhardt 1879. 251 S. 8°.
- 24 Chr[istian] Friedrich Scherenberg: *Gedichte*. 2. Aufl. Berlin: Hayn 1850. 235 S. 8°. C[hristian] F[riedrich] Scherenberg: *Gedichte*. 4. verm. Aufl. Berlin: Hayn 1869. VI, 281 S. Kl. 8°
- 25 Johannes Trojan: *Für gewöhnliche Leute. Hunderterlei in Versen u. Prosa*. Berlin: Freund u. Jeckel, 1893. VIII, 200 S. 8°. [Johannes] Trojan: *Von Strand und Heide und andere Skizzen*. Minden: Bruns 1888. VIII, 232 S. 8°.
- 26 Oscar Blumenthal: *Aufrichtigkeiten*. Berlin: Freund u. Jeckel 1887. XI, 98 S. 8°.
- 27 Richard Böhm: *Von Sansibar zum Tanganjika. Briefe aus Ostafrika*. Nach d. Tode d. Reisenden mit e. biogr. Skizze hrsg. von Herman Schalow. Mit d. Bildn. Böhms u. e. Uebersichtskarte. Leipzig: Brockhaus 1888. XXXVI, 171 S. 8°.
- 28 Felix Dahn: *Erinnerungen*. 2. Buch. Die Universitätszeit. Leipzig: Breitkopf & Härtel 1891. 628 S. 8°.
- 29 A[rthur] Fitger: *Die Hexe. Trauerspiel in fünf Aufzügen*. 5. Aufl. Oldenburg u. Leipzig: Schulze [1887]. 103 S. 8°.
- 30 John Forster: *Charles Dickens' Leben*. Ins Deutsche übertragen von Friedrich Althaus. (Vom Verfasser autorisirte Übersetzung.) Bd. 2. 1842–1851. Mit dem Bildn. Charles Dickens'. Berlin: Decker 1873. XV, 458 S., 2 Taf. S. 8°.
- 31 *Die Geschichte des Erstlingswerks*. Selbstbiographische Aufsätze von Rudolf Baumbach, Felix Dahn, Georg Ebers [usw.]. Eingeleitet von Karl Emil Franzos. Mit d. Jugendbildnissen d. Dichters. Leipzig: Titze [1894]. XVIII, 296 S. 8°.
- 32 Emanuel Geibel: *Juniuslieder*. 9. Aufl. Stuttgart u. Tübingen: Cotta 1853. VIII, 379 S. 16°.
- 33 Otto Franz Gensichen: *Felicia. Ein Minnesang*. Berlin: Grosser 1882. 93 S. 8°.
- 34 H[einrich] Heine: *Romanzero*. 4. Aufl. Hamburg: Hoffmann u. Campe 1852. VIII, 314 S. 16° (Gedichte von H. Heine. Bd. 3.)
- 35 Wilhelm Hertz: *Hugdietrichs Brautfahrt. Ein episches Gedicht*. Stuttgart: Kröner 1863. 58 S. 16°.
- 36 Giacomo Leopardi: *Nerina. Gedichte*. Deutsch von Paul Heyse. Berlin: Hertz 1878.
- 37 Paul Mantegazza: *Das nervöse Jahrhundert*. Einzig rechtmäßige Übersetzung. Leipzig: Steffen [1888]. 158 S. 8°.
- 38 Emil Rittershaus: *Aus den Sommer-tagen*. 4. Aufl. Oldenburg u. Leipzig: Schulze [1889]. VIII, 255 S. 8°.
- 39 Herman Wichmann: *Frohes und Ernstes aus meinem Leben*. Als Manuskript gedruckt. Leipzig 1898. IV, 2 Bl., 271, 64 S. 8°.

- 40 Adolf Wilbrandt: *Novellen*. Berlin: Hertz 1869. 367 S. 8°.
- 41 Karl Immermann: *Münchhausen. Eine Geschichte in Arabesken*. Theil 1–4. Berlin: Hofmann 1858. IV, 228; IV, 178; IV, 224; VIII, 152 S. Kl. 8°.
- 42 B. W. Zell [d.i. Bertha Wegner]: *Aus gährender Zeit. Zwei märkische Geschichten*. Leipzig: Röder 1888. 279 S. 8°.
- 43 Theophil Zolling: *Reise um die Pariser Welt*. Bd. 2. Stuttgart: Spemann [1881]. 232 S. 8° (Collection Spemann. Deutsche Hand- und Hausbibliothek. Bd. 11).
- 44 *William Shakespeare's Sonette in Deutscher Nachbildung von Friedrich Bodenstedt*. 2., vielfach verb. Aufl. der Volksausg. Berlin: Decker 1866. XI, 246 S. Kl. 8°.
- 45 [Titelblatt fehlt; handschriftlich ersetzt:] *Zum Zeitvertreib / Roman / von / Friedrich Spielhagen*. [Leipzig: Staackmann 1897.] 265 S. 8°
- 46 Sophie Marie Gräfin von Voß: *Neunundsechzig Jahre am Preußischen Hofe. Aus d. Erinnerungen d. Oberhofmeisterin*. Mit e. Portr. in Stahlstich u. e. Stammtafel. 3., unveränderte Aufl. Leipzig: Duncker u. Humblot 1876. 440 S. 8°.
- 47 Otto Brahm: *Henrik Ibsen. Ein Essay*. Berlin: Freund & Jeckel 1887.
- 48 Leopold von Zedlitz-Neukirch: *Gedichte*. 4., verm. Aufl. Stuttgart und Tübingen: Cotta 1847.
- 49 Max Stempel: *Morphium*. Schauspiel in 4 Akten. Leipzig: Baumert & Ronge 1889.
- 50 [Benjamin] Ritters *geographisch-statistisches Lexikon über die Erdtheile, Länder, Meere, Buchten, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Bäder, Bergwerke, Kanäle etc. Für Post-Bureaus, Comptoirs, Kaufleute, Fabrikanten, Zeitungsleser, Reisende, Real-, Industrie- u. Handelsschulen*. 5., gänzlich umgearb., stark verm. u. verb. Aufl. Unter Redaction von A. Stark. Bd. 1–2. Leipzig: Wigand 1864–1865. XXX, 828; 907 S. Gr. 8°.
- 51 *Nachrichten von den in der preussischen Monarchie ansässigen oder zu derselben in Beziehung stehenden fürstlichen, gräflichen, freiherrlichen und adeligen Häusern, mit der Angabe ihrer Abstammung, ihres Besitzthums, ihres Wappens und der aus ihnen hervorgegangenen Civil- und Militärpersonen, Helden, Gelehrten und Künstler*; bearbeitet von einem Vereine von Gelehrten und Freunden der vaterländischen Geschichte unter dem Vorstande des Freiherrn [Leopold] v[on] Zedlitz-Neukirch. Bd. 1–5 [nebst: 2. Supplement]. Leipzig: Reichenbach 1836–1843. XXVI, 463; XIV, 498; IV, 511; X, 480; 503; IV, 156 S. 8°.
- 52 Karl Sachs: *Encyklopädisches Französisch-deutsches und deutsch-französisches Wörterbuch enthaltend u.a. für beide Sprachen: Den vollständigen Wortschatz nach der Akademie u. Litte, wie nach Grimm u. Sanders, alle gebräuchlichen Ausdrücke des praktischen Lebens, des Handels u. der Industrie, der Künste u. Handwerke, des Kriegs- u. Seewesens, der Natur- u. Fachwissenschaften [usw.] nebst genauer u. durchgängiger Angabe der französischen Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint Langenscheidt*. Große Ausgabe. Theil 1: französisch-deutsch. Berlin: Langenscheidt 1869. XXIV, 1630, VIII S. Gr. 8°.
- 53 *Gesellschaft von Berlin. Hand- u. Adreßbuch für die Gesellschaft von Berlin, Charlottenburg u. Potsdam*. 1889/90. Jg. 1. [Nebst:] 1. Nachtrag. Berlin: Hein 1889. XXVIII, 619; 16 S. 8°.

54 Wilhelm Lübke: *Grundriss der Kunstgeschichte*. Mit Illustrationen. Stuttgart: Ebner u. Seubert 1860. XVIII, 743 S. 8°.

55 Wilhelm Lübke: *Geschichte der italienischen Malerei vom vierten bis ins sechzehnte Jahrhundert*. Bd. 1–2. Mit 160 [bzw. Bd. 2: 137] Illustrationen in Holzschnitt. Stuttgart: Ebner u. Seubert 1878–1879. XIV, 567; X, 653 S. Gr. 8°.

56 [August] Friedrich C[hristian] Vilmar: *Geschichte der deutschen National-Literatur*. 16. verm. Aufl. Marburg u. Leipzig: Elwert 1874. VIII, 624 S. 8°. Hier finden sich allein im Abschnitt, der mit »Aelteste Zeit (bis 1150)« überschrieben ist, An- und Unterstreichungen, sowie Markierungen.

57 [Adam u. Charles Black] *Black's Guide to London and its environs*. 7. edition. Illustrated with maps, plans, and views. Edinburgh: Black 1879. XV, 382, 112 S. 8°.

58 [Steven Lawrence] Edwards: *Yeoman*. In two volumes. Vol. I. Leipzig: Tauchnitz 1869. 359 S. 8° (Collection of British Authors. Tauchnitz Edition. Vol. 1044.)

59 *The Pictorial Book of Ballads, traditional & romantic*. With introductory notices, glossary, and notes. Edited by J[oseph] S. Moore. 1. Series. London: Washbourne 1847. IV, 424, 16 S. 8°.

60 B. W. Zell [d.i. Bertha Wegner]: *Aus gährender Zeit. Zwei märkische Geschichten*. Leipzig: Röder 1888. 279 S. 8°.

61 Sophie Marie Gräfin von Voß: *Neunundsechzig Jahre am Preußischen Hofe. Aus d. Erinnerungen d. Oberhofmeisterin*. Mit e. Portr. in Stahlstich u. e. Stammtafel. 3., unveränderte Aufl. Leipzig: Duncker u. Humblot 1876. 440 S. 8°.

62 *Die Geschichte des Erstlingswerks*. Selbstbiographische Aufsätze von Rudolf Baumbach, Felix Dahn, Georg Ebers [usw.]. Eingeleitet von Karl Emil Franzos. Mit d. Jugendbildnissen d. Dichters. Leipzig: Titze [1894]. XVIII, 296 S. 8°.

63 Vgl. das dem Aufsatz von Wolfgang Rasch beigegebene Verzeichnis der im Theodor-Fontane-Archiv befindlichen Bände aus Fontanes Handbibliothek: Rasch, wie Anm. 1, S. 124–142.

64 Vgl. hierzu z.B. die Zusammenstellung bei Dalia Bukauskaite: *Kommentierter Katalog der nachgelassenen Bibliothek von Johannes Bobrowski*. Trier 2006. XXXII, Fn. 95.

65 Marcel Atze: *Libri annotati. Annäherung an eine vernachlässigte Spezies: Hand- und Arbeitsexemplare*. In: Marcel Atze und Volker Kaukoreit: *Lesespuren – Spurenllese oder Wie kommt die Handschrift ins Buch? Von sprechenden und stummen Annotationen*. Wien 2011. 11–51, 16.

66 https://provenienz.gbv.de/T-PRO_Thesaurus_der_Provenienzbegriffe (Letzter Abruf: 4.6.2019)

67 Eine Schriftspur, die als »Provenienz« gekennzeichnet ist, definiert sich folgendermaßen: Jedes Merkmal, das auf die Provenienz hinweist, wird hier summarisch erfasst. Das betrifft Eigentumsvermerke, Schenkungsvermerke, Widmungen (handschriftliche oder individuelle gedruckte Zueignung jeder Art, z.B. auf dem Schmutztitel oder einer Einlage; oft kombiniert mit Autogramm, Initiale, Datum), Stempel, Inventarnr., Signaturen, Exlibris etc.

68 Ein Kommentar bezeichnet jede Form von Anmerkung, Marginalie, auch Quellenangaben, Redaktionsnotizen, Verweis auf Textstellen etc.

69 Ein bewertender Kommentar beschreibt eine explizite Wertung. Jede Bewertung ist zugleich ein Kommentar. Sollte sich feststellen lassen, dass ein Kommentar explizit bewertet (z.B. »sehr gut«), wird diese Kategorie vergeben.

70 Eine Textkorrektur bezeichnet eine eindeutige Fehlerberichtigung oder Veränderungen. Bei Texten, die Theodor Fontane selbst verfasst hat, wird diese Unterkategorie nur dann vergeben, wenn ein offensichtlicher Fehler korrigiert wird.

71 Eine Variante bezeichnet Änderungen von Theodor Fontane an einem eigenen Text. Anders als bei der Textkorrektur wird hier nicht nur ein Fehler korrigiert, sondern – z.B. durch semantische Veränderungen – eine Textvariante erzeugt.

72 Zudem stellte sich die Frage, ob die Erfassung einzelner komplexer Zusammenhänge mit einem normierten Beschreibungssystem überhaupt immer zielführend, d.h. erkenntnisgenerierend in der Zusammenschau, sein kann. In Einzelfällen entziehen sich geisteswissenschaftliche Gegenstände der Beschreibung durch Nullen und Einsen. Die Erfassungsmatrix soll ja in erster Linie dazu dienen, Inhalte so zu beschreiben, dass ein Zusammenhang besser verstanden und dass dieser Zusammenhang mit anderen in Verbindung gebracht werden kann, woraus sich – so die Hoffnung des einzelnen Forschers – wiederum neue Zusammenhänge erkennen lassen. Wenn das Beschreibungssystem eine eigene erklärende Anleitung braucht, ist seine Sinnhaftigkeit mitunter in Frage gestellt.

73 Vgl. zum folgenden Abschnitt auch: Anna Busch, Mark-Jan Bludau, Viktoria Brüggemann, Marian Dörk, Kristina Genzel, Klaus-Peter Möller, Sabine Seifert, Peer Trilcke: *Skalierbare Exploration. Prototypenstudie zur Visualisierung einer Autorenbibliothek am Beispiel der »Handbibliothek Theodor Fontanes«*. In: *Konferenzband zur DHD 2019 Frankfurt & Mainz - Digital Humanities: multimedial & multimodal*. Frankfurt a.M. 2019. https://zenodo.org/record/2596095/pre-view/2019_DHD_BookOfAbstracts_web.pdf#page=205 (letzter Abruf: 4.6.2019).

74 <https://www.fontanearchiv.de/forschung/fontanes-handbibliothek/> (letzter Abruf. 4.6.2019).

75 Die Visualisierung ist auf der Autorenebene differenziert und auf die farbliche Kodierung hin zu analysieren. Dass Karl Sachs' zweibändiges *Encyklopädisches Französisch-deutsches und deutsch-französisches Wörterbuch* besonders viele Benutzungsspuren aufweist, ist nicht der Tatsache geschuldet, dass Fontane hier umfangreich annotiert oder markiert hätte, sondern dass sich zahlreiche Benutzungsspuren finden, die unter der Rubrik »Anderes« firmieren und in diesem speziellen Fall auf viele Eselsohren verweisen.

76 Fontane rezensierte den Roman *Soll und Haben* im *Literatur-Blatt des Deutschen Kunstblattes* am 26. Juli 1855. Zu den Werken Alexis' verfasste er einen eigenen Essay, der unter dem Titel *Willibald Alexis* im Band *Literarische Essays und Studien 1872* veröffentlicht wurde.

77 Laut Wolfgang Rasch gibt es weitere Bände, die zu Fontanes Handbibliothek zu zählen sind und die demselben Bearbeitungsmuster unterliegen: Alfred Friedmanns *Gedichte* aus dem Jahr 1882 und Herman Grimms *Goethe. Vorlesungen, gehalten an der königlichen Universität zu Berlin* von 1877. In Friedmanns *Gedichten* finden sich ebenfalls zahlreiche Marginalien und Anstreichungen Fontanes, die Fontane für die Besprechung der *Gedichte* in der *Vossischen Zeitung* am 13. Juni 1882 verwendete. Dieser Band befindet sich nicht im Bestand des Theodor-Fontane-Archivs und ist daher nicht Teil der Visualisierung. Er befindet sich vermutlich in Privatbesitz. Die zweibändigen *Goethe-Vorlesungen* von Herman Grimm werden im Theodor-Fontane-Archiv seit 1945 vermisst. In beiden Bänden finden sich Anstreichungen und Marginalien Fontanes. Fontane besprach das Werk kurz nach seinem Erscheinen in der *Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung* am 17. und 24. Dezember 1876. Vgl. Rasch, wie Anm. 1, 128.

78 [Theodor Fontane]: *Novellen von Paul Heyse*. In: *Deutsches Kunstblatt. Literaturblatt des Deutschen Kunstblattes*. 11. Januar 1855, Nr. 1, 3–4, hier 4.

79 Ebd.

80 Vgl. hierzu: Stefan Höppner, Caroline Jessen, Jörn Münkner: *Autorschaft und Bibliothek. Sammlungsstrategien und Schreibverfahren*. Göttingen 2018.

81 <https://www.fontanearchiv.de/fontane-handschriften/> (letzter Abruf: 4.6.2019)

82 <https://www.fontanearchiv.de/fontane-bibliographie/> (letzter Abruf: 4.6.2019)

83 <https://www.fontanearchiv.de/fontane-blaetter/> (letzter Abruf: 4.6.2019)

84 Vgl. das Kongress-Programm zum »Internationalen Kongress »Fontanes Medien (1819–2019)«: <https://www.uni-potsdam.de/fontanekongress.html> (letzter Abruf: 4.6.2019).

85 Brief von Theodor Fontane an Martha Fontane, Kissingen, 19.6.1890. In: Regina Dieterle: *Theodor Fontane und Martha Fontane. Ein Familienbriefnetz*. Berlin, New York 2002, S. 379–380, 380.